

8.

Im Städtchen herrscht gar frohes Leben,
 Denn heut' trifft ja die Königin ein.
 Man hört's von allen Lippen schweben:
 „Luise kommt! Bald muß es sein!“
 Der Schützencorps zieht schon entgegen,
 Der Bürgermeister harret am Thor,
 Und überall, auf allen Wegen
 Drängt sich die Jugend lechzend hervor.
 Dort an der Post wird angehalten,
 Dort pflegt sie einer kurzen Ruh;
 Dort ist denn auch von jung und alten
 Ein reges Wogen ab und zu.
 Und an der schön bekränzten Pforte
 Harr'n Mägdlein, Blumen in dem Haar,
 Sie wollen zarte Liebesworte
 Den Herzen weih'n am Festaltar.
 Sie kommt, sie kommt! tönt durch die Menge.
 Jetzt hält sie schon — ein Mägdlein spricht,
 Wie Silberglöckchen durchs Gedränge
 Tönt hell und klar das Festgedicht. —
 Und als das Mägdlein nun will enden,
 Das Volk noch lauscht in stiller Lust,
 Da hebt sie's selbst mit eignen Händen
 Auf ihren Schoß, an ihre Brust.
 Und wie die holdeste der Frauen
 Nun freundlich zu dem Mägdlein spricht,
 Weckt sie ein kindliches Vertrauen,
 An munterer Antwort fehlt's ihm nicht.
 „Zwölf Mädchen waren auserlesen,
 Dich zu begrüßen,“ spricht das Kind;
 „Doch weit zu häßlich eins gewesen,
 So schickten sie's nach Haus geschwind.“ —
 Dem Bürgermeister winkt Luise:
 „Das arme Kind, schaff's doch herbei!
 Die Zwölfte! Bringt mir schnell auch diese,
 Damit ich ihre Tröst'rin sei!“
 Als bald geschieht's. — Noch perlen Thränen
 In der Verbannten Angesicht,
 Und angstvoll schaut sie auf zu denen,